

**Preisliste:**  
 Einmalig 10 fl. — fr.  
 Halbjährig 5 " — fr.  
 Vierteljährig 2 " 50 "  
 Monatlich 85 "  
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — fr.  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
**Mit Postversendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig 3 " 50 "  
 im Ausland:  
 Halbjährig 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig 4 " 50 "  
 für die Redaktion verantwortlich:  
 Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren:  
 in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenthaler & Emericch Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., incl. der Stempelgebühr a 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Styrk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 188. Germanenstadt, Freitag den 14. August 1896. 112. Jahrgang.

## Russische Hofintrigen.

Petersburg, Anfang August.

Wenn man in den Kreisen des Hofministeriums darauf gerechnet hatte, daß mit der Amtsenthebung des Moskauer Oberpolizeimeisters Obristen Wlaffowski die düstere Chodynka-Affaire ihren Abschluß gefunden, so dürfte man sich in dieser Beziehung einem sehr großen Irrthum hingeben. In Moskau selbst erwachte mit dem Augenblick, wo Wlaffowski an seinem endgiltig zu den Todten geworfen wurde, das Bewußtsein, daß die alte Residenz einen unerwarteten Verlust erleidet, daß nicht ein Name genannt werden kann, der eine sichere Bürgschaft dafür gibt, daß Moskau, welches unter Wlaffowski in politischer Hinsicht fast eine moderne Großstadt geworden ist, nicht wieder in den alten Schandrian zurückfällt. Zudem weiß man in Moskau auch besser, als anderswo, daß das Chodynkafeld nicht mehr zum Rayon der Moskauer Polizei gehört, sondern zur Kriegspolizei, daß der Verfügung des Moskauer Oberpolizeimeisters nur derjenige Theil des Chodynkafeldes unterstand, auf welchem sich der Garenpavillon befand, und daß auf dem ganzen Chodynkafeld die Moskauer Polizei nur auf spezielle Ordre thätig sein können, die nicht erfolgt ist. In den höheren Gesellschaftskreisen weiß man ferner sehr genau, daß die Voruntersuchung, auf Grund deren der Czar seinen Mias erließ, ohne die Sache dem Gericht zu übergeben, in der Weise geführt wurde, daß Obrist Wlaffowski auch nicht ein einziges Mal vernommen wurde. Gehört wurde nur die Commission des Hofministeriums unter Vorsitz des Geheimrathes v. Behr, welche das Chodynkafeld zu veranlassen hatte!

In den Kreisen, welche Wlaffowski wohlwollten, hegte man übrigens für Wlaffowski die schlimmsten Befürchtungen von dem Augenblick an, wo Graf Pahlen mit der Leitung der Ermittlungen betraut wurde. Man erinnerte sich hier, daß Graf Pahlen in den engsten Freundschaftsbeziehungen zu der Familie v. Dettlingen steht und seit Jahren einen tiefen Haß gegen Wlaffowski hegt, dem er in erster Reihe Schuld gibt, daß in der Russifizierungsperiode des holländischen Gebietes das frühere holländische Stadthaupt Herr v. Dettlingen noch unter Alexander III. der Hofmeisterwürde entkleidet wurde, und ein Neffe desselben, der Mitglied des holländischen Stadtrathes war, für unfähig erklärt wurde, je wieder ein öffentliches Amt zu bekleiden. Daß die Voruntersuchung aber in der Weise geführt werden würde, wie es thatsächlich geschehen ist, hatte man doch nicht erwartet.

Neben Wlaffowski am schwersten getroffen ist direct der Moskauer Generalgouverneur Großfürst Sergei Alexandrowitsch. Derselbe hatte in der denkbar energischsten Weise die Sache des ihm unterstellten Moskauer Oberpolizeimeisters zu der seinen gemacht, da ihm vor Allem bekannt war, daß Wlaffowski jeder Möglichkeit beraubt war, auf dem Chodynkafeld Anordnungen zu treffen. Man wartete ab, bis der Großfürst am 14. (20.) Juli seinen Auslandsurlaub angetreten, und wußte die Sache so zu arrangiren, daß am 16. die Amtsenthebung Wlaffowski's erfolgte, und der Generalgouverneur von Moskau erst im Auslande erfuhr, daß man seinen Oberpolizeimeister schimpflich des Amtes entsetzt. Die Kreise um Woronzow-Daschkow und Graf Pahlen herum haben so dem Großfürsten eine Ueberzeugung ersten Ranges inculcirt, aber die augenblicklich gelungene Ueberzeugung kann sich mit der Zeit für so Manchen, der in diesem Spiel mitwirkte, in einen Pyrrhussieg verwandeln.

Gegenwärtig, wo der Czar sich anschickt, den ausländischen Höfen seine Absichten abzuklären, wird natürlich Alles still bleiben. Aber zum Herbst wird zweifellos der Moskauer Generalgouverneur Alles daran setzen, um, wie es in dem lateinischen Sprichwort heißt, von dem schlecht unterrichteten Papst an den besser zu unterrichtenden zu appelliren. Man wird deshalb gut thun, die Weiterentwicklung dieser Affaire mit der eingehendsten Aufmerksamkeit zu verfolgen. Dieselbe hat sich jetzt dahin zugespitzt, daß es sich nicht mehr um eine einzelne Persönlichkeit handelt, um den hart be-

troffenen Obrist Wlaffowski, sondern um ein System, um das Princip der Gerechtigkeit, um den Rechtschutz, den der einzelne Staatsbeamte findet, wenn eine höhere Persönlichkeit die „Schuld“, wie es im russischen Sprichwort heißt, „von dem Kranken auf den Gesunden wälzen will“.

## Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 13. August.

Mit Hinsicht auf die in jüngster Zeit wieder auftauchenden Gerüchte über eine bevorstehende Fusion der Nationalpartei mit der liberalen Partei meldet „M. Zitt.“, der gleichzeitig erklärt, über die hierauf bezüglichen Ansichten des Präsidenten der Nationalpartei Ferdinand Foranßky vollständig orientirt zu sein, daß zwischen Foranßky und den anderen Parteimitgliedern keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben, deren Consequenz die Fusion oder irgend eine andere politische Action sein könnte. Auch mußte Foranßky — wie einzelne Nachrichten zu erzählen wußten — keineswegs die Erlaubniß des Führers der Partei zu irgend einer Action erbiten, weil weder bisher, noch auch jetzt Foranßky je ohne Wissen und Einwilligung des Grafen Apponyi eine politische Action initiiert habe. Es könne nur eventuell davon die Rede sein, daß die auf der 1887-er Waise stehenden Politiker mit Rücksicht auf den Stand der Ausgleichsfragen eine einheitliche und in ihren Modalitäten möglichst umschriebene Politik für nöthig halten, wie dem auch in verschiedenen Blättern Ausdruck gegeben worden ist. Außer diesen Pressverhandlungen haben Verhandlungen anderer Art zwischen den verschiedenen Parteien gehörenden Politikern in letzterer Zeit überhaupt nicht stattgefunden. Auch können solche Verhandlungen nur beginnen, wenn sie eventuell der Ministerpräsident initiiert oder das Parlament wieder befragen ist.

Die Centralkanzlei der clericalen Volkspartei veröffentlicht eine Vertheidigung, daß in der für den 16. d. nach Nagy-Marton einberufenen Parteiverammlung Graf Ferdinand Zich nicht präsidiren könne, weshalb auch die Verammlung auf vorläufig unbestimmte Zeit vertagt werde. — Man wird wohl nicht schlagend, wenn man diese Absage des Grafen Ferdinand Zich mit den jüngsten Mißerfolgen seiner propagandistischen Thätigkeit in Verbindung bringt. Die hochgeborenen Führer der Volkspartei stellen sich, von den ersten ephemerem Erfolgen verleitet, das Agitiren und Auswühlern der Massen wahrheitsgemäß als eine mit lauter feierlichen Empfängnissen und sonstigen, der Eitelkeit schmeichelnden Nebenbingen verbundene recht angenehme Nebenbeschäftigung vor und müssen nun die alte Erfahrung aller Agitatoren machen, daß wer Wind sät, Sturm erntet. Und nach einer solchen Ernte scheinen sie trotz Allem kein allzu großes Verlangen zu haben.

Der Ackerbauminister Daranyi wurde am 12. d. in Komorn Vormittags als Obercurator des evangelischen Kirchendistrictes feierlich installirt. Auf die Begrüßungsansprache antwortete der Minister mit einer Rede, worin er versprach, für die Religiosität einzutreten, der Ungläubigkeit und religiösen Engherzigkeit fernzubleiben; übrigens finde sich dieselbe in Ungarn nicht. Bei uns präsidire die Vaterlandsliebe und diese gebe dem religiösen Gefühl eine stärkere Nahrung; wenn wir auch bei verschiedenen Altären beten, seien wir doch Kinder eines Staates. Nach Bedrängnissen von Jahrhunderten werde die Kirche lange unter dem Schutze der Verfassung fortbestehen und blühen. Die Kirchen sind berufen, auch der ungarischen Staatsidee zu dienen. „Wir dienen“ — schließt Redner — „unserer Kirche darat, daß wir mit jedem Gedanken und Gefühle, mit Worten und Thaten auch dem Vaterlande dienen.“

Der bekannte rumänische Ungarnkrieger Urechia wettet in einer der jüngsten Nummern der Pariser „Estafette“ in seiner gewohnten, nicht gerade sehr gewählten Art gegen die im Herbst in Budapest stattfindende interparlamentarische Conferenz. Es wäre dem Herrn zu viel Ehre

betreiben, wenn man jene einfältigen Schimpfereien, mit denen er die Teilnehmer der Conferenz regelt, reproduciren möchte, aber interessant ist ein bei dieser Gelegenheit mitgetheiltes Auszug aus jener Antwort, welche der Präsident der rumänischen Section dem Director des Berner interparlamentarischen Centralbureaus, Herrn Lobet, überhandte auf die Aufforderung, von der Budapest Conferenz nicht fernzubleiben. In dieser Antwort, die von den größten Lügen und Verdröbungen der Thatfachen, sowie den ärgsten Schmähungen gegen Ungarn überfließt, zeigt sich der Präsident der rumänischen Section als gelehrigster Schüler des Herrn Urechia. Wir können übrigens der Abstinenz der Rumänen mit vollkommener Ruhe entgegensehen. Kein vernünftiges und ruhigdenkendes Mitglied der interparlamentarischen Conferenz wird sich durch die Maßlosigkeiten der rumänischen Agitatoren zurückhalten lassen und hier an Ort und Stelle werden sich die Conferenzmitglieder von der absoluten Unwahrheit der rumänischen Anklagen schnell überzeugen, und damit wird der internationalen rumänischen Agitation gegen Ungarn der Boden unter den Füßen weggezogen. Das ist es ja auch, was Urechia und Consorten fürchten, und deshalb ihr heillofes Zetern gegen das Abhalten des Congresses in Budapest.

Während die Mächte sich in der kretensischen Frage mit der Benelope-Arbeit, morgen aufzutreten, was sie heute gesponnen haben, die Zeit vertreiben, haben die Kretenser selbst ihrer Bewegung ein positives Ziel gegeben; sie schicken sich an, die Unabhängigkeit der Insel unter einer nationalen Regierung zu proclamiren. Practisch ist damit freilich wenig gethan. Die proclamirte Unabhängigkeit ist absolut werthlos, so lange sie nicht der Türkei abgerungen und von den Mächten anerkannt ist. Das aber, und zumal das Erstere, dürfte noch seine guten Wege haben. Die Türkei wird auf den Spieß, sich Kreta einfach vom Leibe trennen zu lassen, für's Erste nicht eingehen, sondern den Kampf gegen die Insurrection mit verstärkten Mitteln und unter dem zunehmenden Fanatismus der mohamedanischen Bevölkerung der Insel fortsetzen. Das nächste Resultat wird also die Steigerung all' der Gräueltaten sein, die schon bisher einen hohen Grad erreicht hatten. Jedenfalls aber werden die Mächte vor eine Thatfache gestellt werden, die neue Entschlüsse erheischt. Daß sie der Türkei in dem Arm fallen sollten, um sie an der Demüthigung der Insurrection zu verhindern, ist nicht wahrscheinlich; ebenso unabweisbar ist es aber, daß sie den Dingen unbeeinflusst den Lauf lassen werden.

Das „W. Tagbl.“ meldet: Das Czarenpaar wird, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, von den europäischen Hauptstädten nur Wien und London besuchen.

Die „Hamburger Nachrichten“ theilen mit anderen Blättern die Ansicht, daß der bloße Manöverbesuch in Breslau ohne den Besuch Berlins keine Zurücksetzung Deutschlands involviren solle, gleichwohl aber mißdeutet werden könne, zumal der Czar Wien, Paris und andere Hauptstädte besuchen werde.

Eine Athener Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß der griechische Minister des Aeußern jede Connivenz der griechischen Regierung gegenüber den Banden-Unternehmern in Süd-Macedonien bestrafe und erklärt habe, daß es nur einer kleinen Anzahl von Individuen, die ottomanische Unterthanen seien, durch Täuschung des griechischen Grenzcordons gelungen sei, die Grenze zu überschreiten. Um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern, habe die griechische Regierung den Grenzbehörden die strengsten Befehle erteilt und außerdem die Verstärkung des Grenzcordons angeordnet. Ferner habe der Minister-Präsident einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps gegenüber die Erklärung abgegeben, daß die fraglichen Banden fast ausschließlich aus Feldarbeitern beständen, die durchwegs türkische Unterthanen sind und die sich alljährlich nach Thessalien begeben, um dort Arbeit zu finden, worauf sie wieder nach ihren Wohnsitzen zurückkehren. Diese Individuen benützen den Umstand, daß sich Süd-Macedonien im Zustand der Unruhe befinde, um sich, mit Waffen und Munition versehen, deren Ankauf sie in Thessalien besorgen, dahin zu begeben. Der größte Theil der Banden könne in Folge der Ueberwachung der Grenze durch den griechischen Militärcordon den Landweg gar nicht

## Feuilleton.

### Schlangen-Lit.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(44. Fortsetzung.)

„Ja, es war entsetzlich.“ Flüsterte Aline, „dieser enge Verkehr mit einem Menschen, den ich fürchtete und verabscheute, vor dessen Berührung ich mich scheute, wie vor einem eilen Gewürm; es war gräßlich dieses Heucheln, dieses Spiel mit den heiligsten Gefühlen, und am fürchterlichsten war die letzte Stunde, obwohl ich mich nicht allein in der Gewalt des Elenden wußte. Aber sprich nicht von Helbenmuth, sprich nicht von Märtyrertum, und vor allen Dingen sprich nicht von Dank, denn was ich gelhan habe, geschah ja für ihn!“

Es leuchtete wunderbar in ihren thränenfeuchten Augen; in einem einzigen Händedruck empfing Lubovica das Geständniß dieses stolzen, starken Herzens.

Auch Erwin sprach Aline aus warmem, überquellendem Herzen seinen Dank aus, dann aber bat Frau Alton die Herren, sie zu verlassen, da ihre Tochter dringend der Ruhe bedürfte.

Die im Hotel stattgehabten Vorgänge konnten nicht verschwiegen bleiben und lenkten die allgemeinste Aufmerksamkeit auf die Amerikanerin. Um derselben zu entgehen und ihrer Tochter die größte Schonung angedeihen zu lassen, siedelte Frau Alton mit dieser und Lubovica schon am nächsten Tage in ein in der stillen Rauchtstraße befindliches Privatquartier über. Dr. Hellbof war ein paar Tage lang nicht ohne Besorgnisse für Aline, deren Gesundheit unter der fortgesetzten Anspannung aller Körper- und Geisteskräfte stark gelitten hatte. Und mehr als alle Rücksicht quälte sie die Besorgniß, sie könne in die Nothwendigkeit verkehrt werden, dem sogenannten Großen Posidonsky auch noch als Zeugin gegenüberzutreten zu müssen.

Diese Befürchtung erwies sich indeß als unbegründet, denn nachdem der angeklagte Graf sich einmal entlarvt sah, ward er überaus redselig und erzählte dem Richter mehr, als dieser zu wissen verlangte. Es schien für seine Eitelkeit noch der letzte Triumph, ein Bild seines bunten, abenteuerlichen Lebens zu entrollen und sich dabei des Glückes zu rühmen, das er allzeit bei den Frauen gehabt hatte. Die Erkenntniß, daß Aline nicht wirklich verliebt in ihn gewesen sei, sondern ihm dies in ganz bestimmter Absicht vorgepiegelt habe, war offenbar mit der bittersten Tropfen in dem Kelch, den er jetzt zu leeren hatte, und er war sichtlich bemüht, diesen fatalen Punkt für sich selbst, wie für den ihn vernehmenden Richter dadurch abzuschwächen, daß er sich seine zahlreichen Siege über Frauenherzen zurückrief.

Er war wirklich von Geburt ein Pole und, wie er durchblicken ließ, von vornehmer, wenn auch nicht legitimer Abkunft. In dem Kloster, in welchem er erzogen worden war und aus dem er in seinem vierzehnten Jahre entwichen, hatte man ihn nur Theobald genannt, er kannte also seinen Namen nicht und hatte sich deren, wie die dazu passenden Titel im Laufe der Zeit eine ganze Menge zugelegt, ohne auf einen mehr Anspruch, als auf den anderen zu haben. Man ließ es daher bei Posidonsky bewenden.

Es gab kein Land in Europa und America, in dem er sich nicht aufgehalten hätte, als Schauspieler und Tischspieler, als Kunstreiter und Thierhändler, und dann wieder als Sportsman, der unter irgend einem vornehmen Namen auf den Rennplätzen erschien, die ersten Preise gewann und die höchsten Wetten eingab, aber spurlos verschwand, sobald es rufbar war, daß er dabei in der Wohl seiner Mittel nicht eben bedenklich gewesen.

Aufgewecktes Geistes, mit einem bewundernswürthen Anpassungsvermögen begabt, von vortheilhaftem Aeußeren und großer körperlicher Gewandtheit, war es ihm gelungen, zeitweise in den besten Kreisen Eingang zu finden und dort so lange für einen Zugehörigen zu gelten, bis man ihn näher kennen gelernt hatte.

So abenteuerlich und wenig vorwurfsfrei Posidonsky's Leben gewesen, war es ihm doch stets gelungen, sich jeder Verdröbung mit den Gerichten zu entziehen, und die eigentliche Laufbahn des Verbrechers hatte er erst

betreten, als Melanie von Reinauer, oder Adelheid von Ferbig, oder Lydia Clarent in seinen Weg getreten war.

Den letzteren Namen hatte sie geführt, als Posidonsky sie als Mitglied einer deutschen Schauspieler-Gesellschaft in Holland traf, nachdem sie ihm bereits früher als Adelheid von Ferbig begegnet; es war kurz nach dem Breslauer Ereigniß, und sie hatte es für gut gefunden, sich letzteren Namens zu entäußern. Beide traten bald in ein vertrautes Verhältniß zu einander, das er allerdings, wie Viele vorher, nur für kurze Zeit eingegangen zu sein glaubte, an dem aber Melanie mit Zähigkeit festhielt. War es ihr nicht gelungen, Otto Gerbard's Frau zu werden, so wollte sie der neuen Leidenschaft ihres unter der kühlen Außenseite so heißen Herzens auf keinen Fall entsagen. Mochte ihr abenteuerliches Leben auch zeitweilige Trennungen nöthig, so wußte sie ihn immer wieder aufzufinden.

Behufs eines Zusammentreffens mit Posidonsky war sie auch nach Interlaken gekommen; sie fand dort den Rentier Hellbof, von dessen großem Reichthum sie schon in Breslau gehört hatte, und sofort entwarf sie den Plan, den harmlosen alten Mann zu laugen und auf diese Weise in den Besitz seiner Millionen zu kommen.

Sie besprach mit Posidonsky, der in Interlaken in einem anderen Hotel wohnte, ihren Plan, und dieser war völlig damit einverstanden. Was konnte es für ihn Besseres geben, als wenn Melanie im Besitze großer Reichthümer und die Gattin eines Anderen war? Er besaß eine unverlegbare Geldquelle und war doch nicht an sie gebunden.

Melanie von Reinauer war in der That der Sproßling einer adligen Familie, und die Urkunden, welche sie über ihre Herkunft besaß, waren echt; was sie sonst noch an Papieren bedurfte, das fertigte ihr Posidonsky an, der in solchen Dingen eine verhängnißvolle Geschicklichkeit besaß, und so gelang es ihr, nicht nur den verliebten und vertrauensseligen Hellbof, sondern auch die Behörden zu täuschen.

Hellbof ließ sich mit seiner Frau in Berlin nieder; Posidonsky kam zu verheiratheten Malen dorthin, und Melanie wußte stets Gelegenheit zu finden, im Geheimen mit ihm zusammenzutreffen. Sie hielt sich in strenger Zurückgezogenheit, weil sie immer fürchtete, es könne ihr Jemand in den

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. August.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch l. Majestät ge-
ruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und
öffentlichen Unterricht den außerordentlichen Universitäts-Titularprofessor
Dr. Joltan Ferenczy, unter Einreichung in die zweite Stufe der V. G.
haltelasse, zum Director der Klausenburger Universitäts-Bibliothek zu er-
nennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den
Doctor der gesammten Heilkunde Eouard Urbanek zum Secundararzt
am Klausenburger „Karolinen“-Landesbital, — den provisorischen Aus-
seher am Internat der Debauer Staats-Oberrealschule, Alexander Fogolyan,
zum definitiven Ausseher dafelbst ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Debauer Einwohner Josef Mallag
zum provisorischen Rechnungspractikanten bei der Rechnungsabtheilung der
Hermannstädter k. ung. Finanzdirection ernannt.

Die k. ung. Tabakregal- und Centraldirection hat den Karlsburger k. ung.
Steuerofficial Julius Ludvig zum Tabakregal-Official ernannt.

(Unsere Trinkwasserleitung) functionirt wieder entsetzlich.
Der besonders am 6. und 7. d. M. in einzelnen Theilen der Stadt be-
merkbar gewesene Wassermangel scheint auf einer bisher unbekannt ge-
bliebenen ganz außerordentlichen Wasserverschwendung bei einer oder mehreren
Wasser-Ausläufen zu beruhen. Die in der Nacht vom 9. auf den 10. d.
im Reservoir vorgenommenen Messungen haben neuerdings einen Wasser-
zufluß von 1200 Kubikmeter pro 24 Stunden ergeben, so daß auch in
dieser Zeit immer noch mehr als 50 Liter Wasser pro Kopf und Tag
einfließen. Da nun bei den vorgenommenen Untersuchungen auch constatirt
wurde, daß ein Wasserabfluß durch eine schadhafte Stelle der Leitung nicht
erfolgen konnte, weil in zwei Nachtsstunden von 11 bis 1 Uhr nur 13
Kubikmeter verbraucht worden waren, also nur das von Koffschälern
und dergleichen in dieser Nacht verbrauchte Wasser, während ein Defect an
der Leitung einen weit größeren Wasserabfluß ergeben haben würde, kann
jener in den vergangenen Tagen fühlbar gewesene Wassermangel nur auf
eine ganz außerordentliche Wasserverschwendung durch Offenstellenlassen von
Ausläufen, Hydranten u. dgl. zurückgeführt werden. Es ergibt auch
aus diesem Anlasse die Aufforderung an unsere Bevölkerung, die Behörde
durch Benachrichtigung über alle, auf die Wasserleitung Einfluß habenden
wichtigen Ereignisse und Erscheinungen zu unterstützen, insbesondere von
etwa vorkommender Wasserverschwendung sofort zu verständigen.

(Auf verbotenen Wegen.) Jeden Morgen machen eine
Anzahl Radfahrer den Erlenpark unsicher, obgleich dessen Wege nur für
Spaziergänger reservirt sind. Kürzlich beklagten sich Radfahrer in einem
hiesigen Blatte über Mißhandlungen von Seiten ungebildeter Bauernburken.
Was sagen sie nun dazu, wenn sich Spaziergänger über „gebildete“ Rad-
fahrer beklagen? Werden sie den Erlenpark endlich mit ihrem edlen Sport
verschonen oder wird die Polizei auch einmal die Spaziergänger in Schutz
nehmen müssen? Zeit dazu wäre es wohl!

(Siebenbürgischer Karpathenverein.) Das Museum
erhielt folgende Geschenke: einen alten Säbel, geschenkt von Frau v. Nemes;
eine Bodenhaube, geschenkt von Fr. J. Casper. Ferner für die hiesige
Bauernschule ein altes Spinnrad.

(Todesfälle.) Alois Schrittmieser, Strinmer, ist heute
im Alter von 52 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Samstag
den 15. d. um 5 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. —
Polygene Biswanger, Tochter des k. u. k. Oberleutnants d. R. Julius
Biswanger, ist heute im jugendlichen Alter von 14 Jahren nach langem
Leiden hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 15. d. um
4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Großer Einbruch des Diebstahls.) Aus Arad wird vom 11. d.
berichtet: Der Urheber des großen Einbruchdiebstahls bei dem Gutsherrn
Koloman Ronopy, der Bediente Peter Fekete, wurde heute auf der, nahe
bei Arad befindlichen Station Kurtyes festgenommen. Fekete hatte die Absicht,
sich nach Budapest zu flüchten. Das gestohlene Baargeld wurde bei ihm
aufgefunden, die Werthpapiere hatte er vergraben. Polizeihauptmann Gre n
ließ sich im Laufe des Tages von Fekete jene Stelle zeigen, wo die Werth-
papiere vergraben worden waren. Abends wurde Fekete wieder in das Ge-
fängniß zurückgeführt.

(Die Budapester „Gesprochene Zeitung“) existirt noch
immer. Daß dieses seinerzeit viel besprochene Unternehmen ganz gut reussirt,
geht aus folgendem Bericht hervor, den wir dem „Recht der Feder“ ent-
nehmen: „Ein in seiner Art einziges Preßunternehmen heißt Budapest in
seiner „gesprochenen Zeitung“, auf die man in allen anständigen Häusern
Budapests, in den Hotels, Restaurants, Cafés u. s. w. abonnirt ist. Ihr
ganzes Requirit ist ein kleines Telephon mit zwei Hörapparaten, das
jedem Abonnenten in's Haus hängt. Dazu erhält er täglich sein gedrucktes
Programm, auf dem man liest, was man Tags über zu erwarten hat.
Zu der einen Stunde hört man die Welneuigkeiten, zu anderen die Local-
nachrichten, den Börsen-, den Parlamentsbericht u. s. w. Man braucht
nur zur geeigneten Zeit den Apparat an's Ohr zu setzen und zu lauschen,
was es gibt. Abends, wenn Politik und Handel, Vermittelt und was es
sonst in einer Zeitung gibt, erschöpft sind, verfolgt man die wichtige
Premiere, den Vortrag irgend einer Berühmtheit, die Oper, das Concert
— kurz, das just actuelle Ereigniß des Tages. Die Apparate nehmen
dann an Ort und Stelle ihre Tonwellen auf und tragen sie an das Ohr
der lauschenden Abonnenten. Man soll deren 9000 zählen, die für ein
paar Gulden vierteljährlich sich diese Einrichtung zu Nutzen machen, die man
bei Delamy als Zukunftsbild aus dem Jahre 2000 belächelte.“

(Eine prämirte Braut.) Eine der fünf Heiratsausstattungs-
Prämien zu 1000 Kronen, welche der Sifela-Ausstattungsverein dem
Ministerium des Inneren zur Feier des Millenniums zur Verfügung gestellt
hat, wurde am 10. d. in Neufay in solenner Form ausgefolgt. Die
Prämie erhielt Lydia Czeki, die sich am 9. d. mit dem Landmann Andreas
Nixi hatte trauen lassen. Die Ausfolgung fand im Stadthause in An-
wesenheit eines zahlreichen Publicums durch den Obergespan Victor Flatt
statt, welcher in schöner Rede die Bedeutung des Vorganges ausein-
setzte und das Verdienst der ungarischen Regierung würdigte, welche jederzeit
die patriotische Gesinnung der Neufayer Ungarn anerkenne und diese mit
ihrer Fürsorge bedecke.

(Glänzender Fischfang.) Aus Gombos wird geschrieben:
Am 11. d. wurden in der Donau beim Eisernen Thor dreißigtausend
Kilogramm verschiedene Fische gefangen und nach Wien zum Markte gefahrt.

(Ein Familiendrama) wird aus Nemet-Czeruya ge-
meldet. Der Landwirth Peter Hektor hatte mit seiner jungen Frau einen
Zwist, in welchem sein Schwiegervater Josef Schiffer für die Frau
Partei nahm. Diese war nämlich vor den brutalen Mißhandlungen ihres
Mannes in's Elternhaus geflüchtet, von wo sie der Vater mit der Postkutsch
zu ihrem Gatten zurückführte, er wurde schon Ordnung machen. Hierüber
erbot, nahm Hektor einen Revolver, ging zum Hause seines Schwiege-
vaters und feuerte auf den nichts ahnenden Mann, von der Waffe durch-
drungen zielend, drei Schüsse ab. Schiffer stürzte zu Boden und schwebt
jetzt zwischen Leben und Tod. Der Attentäter wurde verhaftet.

(Gewitterstürme.) Noch immer treffen aus den verschiedensten
Egenden des Landes Nachrichten ein über heftige Gewitter, die sich in den
letzten Tagen entluden und an den Culturen unermesslichen Schaden angerichtet
haben. So schreibt man aus Jbanec, 8. August: Am 6. d., 6<sup>1/2</sup> Uhr
Früh, zog plötzlich eine tief schwarze Wolke am Horizont herauf und alsobald
fiel ein Hagel von selten gegebener Größe. Im Gebirge sollen einzelne Ge-
stirke von 1/2 Kilogramm Schwere gefallen sein. Die außgroßen Schlossen,

benügen und unternehme daher die Reise zur See, wobei ihnen die große
Ausdehnung sowohl der griechischen wie der türkischen Küste behilflich sei,
um unbemerkt in Macedonien einzudringen. Die griechische Regierung, so
fährt die Zuchrift weiter aus, werde Alles auf, um die macedonische Be-
wegung zu ersticken. Sie habe den höheren Officieren der Armee die
strengsten Befehle ertheilt, in den Reihen des Heeres jede Sympathieaus-
dehnung zu Gunsten der macedonischen Umtriebe hintanzuhalten. Einzelne
Officiere, von welchen zu belorgen war, daß sie die Bewegung fördern
könnten, wurden sogar von der Grenze entfernt und nach Oetzkasteln im
Inneren des Königreiches entfernt.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Vereinigung mit
Griechenland wurde noch nicht proclamirt, aber die revolutionäre freies-
sinnige Versammlung hat sich constituirt, um sie demnächst zu proclamiren.

Im englischen Unterhause erklärte Parlamentssecretär Curzon,
der britische Consul auf Kreta habe berichtet, daß bewaffnete Mohammedaner
das Kloster St. Johann in Anapolis in der Nähe von Gerakleion ange-
griffen, 29 Männer, Frauen und Kinder getödtet und andere Personen
verletzt hätten. Das Kloster und 4 Kirchen seien zerstört, Kinder und
Schafe geraubt worden. Von dem griechischen Consul auf Kreta sei ein
Bericht eingelaufen, wonach ein Priester verbrannt worden sei. Diese
Nachricht sei jedoch noch nicht von dem britischen Consul bestätigt. Auch das
Gerücht von der Ernennung des türkischen Gendarmen-Obersten Abdallah
zum Nachfolger Hassan Paschas als Gouverneur von Candia habe durch
den britischen Consul keine Bestätigung erhalten. Den letzten Telegrammen
zufolge scheine Hassan Pascha noch auf seinem Posten zu sein. Die Re-
gierung glaube nicht, daß die Abwesenheit des britischen Votschafters von
Konstantinopel die Lösung der kretensischen Frage erschwere. Die Regierung
hege volles Vertrauen zu dem Geschäftsträger, der stets Tact und Fähigkeit
gezeigt habe. Currie werde erst im Spätherbst nach Ablauf seines Urlaubes
auf seinen Posten zurückkehren.

Eine Belgrader Meldung der „Vol. Corr.“ bestreitet aufs ent-
scheidende die Nachricht, daß sich in Serbien angeht die Vorgänge in
Macedonien eine Bewegung bemerkbar mache, deren Ziel die Zuzugung
Alt-Serbiens wäre. Die ruhige Haltung, die das Cabinet Rodakovic's
gegenüber den erwähnten Vorgängen einnimmt, wird von allen Parteien
gebilligt und nirgends ist die Absicht, in Alt-Serbien im nationalen In-
teresse des Königreiches Unruhen hervorzurufen, wahrzunehmen.

Die Circulardespeche, welche der oecumenische Patriarch, Nigr.
Anthymos VII., an die orthodoxen Metropoliten in Macedonien an-
geht, die dortselbst aufgetauchten griechischen Banden gerichtet hat, lautet:
„Die Kirche hat von den Agitationen der aus dem Auslande gekommenen
Unruhstifter Kenntniß erhalten. Auf Grund eines Beschlusses der Heiligen
Synode fordern wir Sie auf, den christlichen Bewohnern Ihrer Diocese
mittels eines Hirtenbriefes den Rath zu ertheilen, die Ruhe zu bewahren,
in Frieden mit den andern Nationalitäten zu leben und Vertrauen zu dem
Wohlmollen unseres großherzigen Herrschers zu haben, der unermüdetlich für
das Wohl aller seiner treuen Unterthanen arbeitet.“

Unruhen in der Türkei.

Athen, 11. August. Die „Agence Havas“ meldet: Ein beharrliches
Gerücht will wissen, daß die revolutionäre Versammlung in der Provinz
Aphorona zusammengetreten sei, die Vereinigung mit Griechenland pro-
clamirt und eine provisorische Regierung ernannt habe, deren Präsident
Bolondakis Kosteros sein soll. — Der Kriegeminister briefte die
Commandanten der Garnison von Athen und erneuerte seine Aufträge zur
Verhinderung der Abreise von Militärpersonen. Die Küste wird streng
bewacht. 500 Flüchtlinge, welche neuerdings im Piräus anlanden, werden
in verschiedene Städte des Königreiches vertheilt. — Auf die Nachricht, daß
italienische Freiwillige für Kreta angeworben werden, begaben sich Tausende
von Personen vor die hiesige italienische und englische Gesandtschaft und
brachten süemische Hochrufe auf König Humbert, Königin Victoria, Mar-
schele di Rudini und Marquis Salsburg aus. — Der englische Dampfer „Deborne“
ist vom Piräus mit zweihundert jungen Leuten angeblich nach Liverpool ab-
gegangen; hier glaubt man jedoch, er werde all diese jungen Leute nach Kreta
bringen. — Trotz der Abmahnung des griechischen Consuls ernannte die
Epitropie, welche gestern in Irs zusammentrat, eine provisorische Regierung
unter dem Vorhise Bolondakis. Wahrscheinlich wird die Vereinigung mit
Griechenland proclamirt werden. — Flüchtlinge aus Kreta treffen unausgeseht
in großer Zahl hier ein. Die französische Presse spricht die Befürchtung
aus, daß die durch die Ankunft der Flüchtlinge hervorgerufenen Ausgaben
die finanziellen Verhältnisse in ungünstiger Weise beeinflussen werden.

Beg treten, welcher sie früher gekannt; das aber durfte nicht geschehen,
bis sie ihren Gatten bestimmt hatte, ein Testament völlig zu ihren Gunsten
zu machen — dann wollte sie weiter sehen.

So klug und vorsichtig sie bei ihren dahin gerichteten Bemühungen
zu Werke ging, stieß sie doch auf eine ungeahnte Schwierigkeit; die Liebe
ihres Mannes zu dem einzigen Sohn war nicht erloschen. Sie glaubte
nun, sehr schlau zu handeln, wenn sie die Sehnsucht des Vaters nach dem
Abwesenden gestillt nähere, in der Voraussetzung, Dr. Helldorf, der
sich in Amerika sehr wohl zu fühlen schien, werde nicht nach Deutschland
zurückkommen wollen und ihr dadurch eine Handhabe geben, ihren Gatten
in geschickter, unmerklicher Weise von Erwin's unklügeliger Gesinnung zu
überzeugen und ihn zu bekümmern, den Ungerathenen durch Enterbung zu
betrüben.

Zu ihrer Ueberraschung und Bestürzung hatten ihre Machinationen
eine ganz andere Wirkung; Erwin schrieb dem Vater, daß er in kürzester
Zeit nach Deutschland zurückkehren werde, und als ob alles Unheil gleich-
zeitig über sie hereinbrechen sollte, erzählte ihr Helldorf, er sei mit Otte
Herbard, den sie längst im Waisenhause Afritas verkommen wählte, in
Berlin zusammengetroffen und habe ihn zum Besuch eingeladen. Ihre
Geistesgegenwart verließ sie bei diesen rasch aufeinander folgenden Nach-
richten ein paar Mal; sie mußte jedoch schnell ihre Selbstbeherrschung
wieder zu gewinnen und entwarf mit der ihr eigenen Verschlagenheit und
redarmungslosen Selbstsucht den Plan zu ihrer Rettung.

Dr. Helldorf mußte zunächst verhindert werden, nach Berlin zu
kommen; jedes Mittel war ihr dazu rech. Hatte sie nur erst diese Gefahr
abgewendet, so hoffte sie, Gerbard schon von sich fernhalten zu können.

An demselben Morgen, wo Erwin's Brief eingetroffen, hatte ihr
Postdomest angezeigt, daß er nach mehrwöchentlicher Abwesenheit nach Berlin
zurückgekehrt sei; sie trug den Brief noch in der Tasche, der sie etwas
bestürzt gemacht hatte, denn so sehr sie sich auf das Wiedersehen mit dem
Geliebten freute, brachte sie doch eine Forderung, die er an ihre Caffe
stellte, für den Augenblick in Verlegenheit. Nun erblickte sie aber in seiner
Anwesenheit einen für sie glücklichen Umstand.

Postdomest, von welchem der Richter alle diese Einzelheiten erfuhr,
schilderte besonders eingehend die Zusammenkunft, die er nun mit Frau
Helldorf gehabt. Verzweifelt, in Thränen aufgelöst, hatte sie sich ihm
zu Füßen geworfen und ihn beschworen, sie zu retten. Erst jetzt erzählte
sie ihm von den Vorgängen in Beeslau, ohne ihm jedoch ihre Schuld ein-
zugestehen, vielmehr stütze sie sich als ein Opfer der Rache des Dr. Hell-
dorf dar, welcher sich vergewaltigt um ihre Gunst bemüht hatte. Und dieser
Mensch, den sie todt oder verschollen gewähnt, kehrte wieder, er fand sie
als die Frau seines Vaters, den sie ja allerdings unter falschen Vorspie-
gungen geküßelt — sie war verloren, sobald dies geschah, und verloren
waren auch die Millionen, als deren Besizerin sie sich bereits angesehen
hatte. (Fortsetzung folgt.)

Paris, 11. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die
Nachrichten von Gräueltaten in Anapolis, die nunmehr auch officiell be-
stätigt werden, rufen unbeschreibliche Entrüstung hervor, das Journal „Aly“
wird ein vollständiges Namensverzeichnis der in Anapolis getödteten Per-
sonen bringen. Unter den 31 Opfern befanden sich 2 Kinder im Alter von
4 und 5 Jahren. 8 Personen wurden verletzt, 4 Priester wurden er-
mordet. Der Priester Jeremias wurde entsetzlich verstümmelt und hierauf
verbrannt. — Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, haben die In-
surgenten in Episkopi auf Kreta 1000 Muselmanen blockirt. Der Kampf
dauerte bis gestern Abends fort.

London, 11. August. Einer Meldung der „Times“ aus Canea
zufolge wurde das Reformcomité aufgelöst und eine neue revolutionäre Re-
gierung unter Vorhise Bolondakis Kosteros, eines alten kretensischen
Anführers, gebildet.

Konstantinopel, 11. August. Zihni Pascha, Generalgouverneur
von Brussa, ist in außerordentlicher Mission gestern nach Kreta abgereist.
— Hier eingetroffene Meldungen bestätigen, daß in Anapolis, welche
zwei Stunden östlich von Canea entfernt ist, 1500 Mohammedaner ein-
gedrungen seien, Häuser geplündert und vier Kirchen profanirt hätten.
32 Christen seien getödtet worden, darunter 3 Priester. Ein Priester wurde
verbrannt. Von Candia aus wurde ein Bataillon nach Anapolis abgeschickt.
Das Consulatscorps in Canea versuchte den Marschall Abdallah Pascha zu
bewegen, nach Candia zu gehen, was er mangels eines Befehles ablehnte.
Man befürchtet Repressalien von Seite der Christen. — In hiesigen
Kreisen wird dem bulgarischen Grenzweiskensalle keine Bedeutung beigelegt.
Die betreffenden Orte sind seit längerer Zeit strittige Grenzpunkte. Die
hiesige bulgarische Agentie hat die Worte eingeladen, je zwei Officiere von
beiden Seiten an Ort und Stelle zu entsenden, um die Differenzen gemäß
der Grenzacte durch eine gemischte Commission aufzulösen. Zwischen den
Truppen und den griechischen Banden dauern die kleinen Rencontres fort.
Als Zeichen für ein baldiges Ende der Bandenumtriebe wird die Auf-
lösung der Banden in ganz kleine Abtheilungen zu je 18 Mann angesehen.
Viele verstecken ihre Waffen und suchen als friedliche Reisende zu passiren.

In Folge der Vorgänge in Anapolis erließ der Sultan den strengen
Befehl, die Bewegung der mohamedanischen Bevölkerung einzudämmen. Der
Zweck der Mission Zihni Paschas nach Kreta ist, die allgemeine Situation
und die Arbeiten des Landtages zu untersuchen und die notwendigen Maß-
regeln zu beantragen. In der Begleitung Zihni Paschas befindet sich außer
Ibrahim Edhem Pascha noch der Grieche Fihades Efendi, ein Mitglied des
Cassationshofes. Divisionsgeneral Ibrahim Edhem Pascha, der früher in
Kosjow war, wurde an Stelle Abdallah's zum Militärcommandanten von
Kreta ernannt.

Stimmen aus dem Publicum.

Der hierortigen behördlich concessionirten Leichenbestattungs- und
Leichentransport-Unternehmung Kalman Paly spreche ich für die begiege-
ne Ausführung und das reelle Vorgehen meine vollste Zufriedenheit aus.

Hermannstadt, am 13. August 1896.

Witwe Ludmilla Galgóczy de Galantha.

Programm für die Vereins-Versammlungen in Hermannstadt 1896.

Freitag den 14. August:

Halb 9 Uhr Vormittags: vorbereitende Ausschüßsitzung des Vereines,
für siebenbürgische Landeskunde im Baron Bruckenthal'schen Museum (Lese-
zimmer).

10 Uhr Vormittags: erste Sitzung der 48. Generalversammlung des
Vereines für siebenbürgische Landeskunde im Musikvereinssaale.

1 Uhr Mittags: Festessen im Hotel „Römischer Kaiser“. Tafelarten
zu 1 fl. 50 kr. (ohne Wein) wollen thunlichst schon am Vortage, spätestens
aber bis 9 Uhr Vormittags in der Papierhandlung Jos. Drotteff, Heltauer-
gasse 23, gefest werden.

2 1/2 Uhr Nachmittags: außerordentliche Generalversammlung des sieben-
bürgischen Vereines für Naturwissenschaften und Sitzung der naturwissenschaft-
lichen Section des Vereines für siebenbürgische Landeskunde im Museum des
siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften.

8 Uhr Abends: gefellige Zusammenkunft im Arkadenhofe des Hotels
„Römischer Kaiser“.

Samstag den 15. August:

9 Uhr Vormittags: Sitzung der historischen Section des Vereines für
siebenbürgische Landeskunde im Baron Bruckenthal'schen Museum (Mitteltract
I. Stock).

11 Uhr Vormittags: Schlußsitzung der 48. Generalversammlung des
Vereines für siebenbürgische Landeskunde im Musikvereinssaale.

Halb 6 Uhr Nachmittags: Besprechung der Mitglieder des allgemeinen
Frauenvereines der evangelischen Landeskirche in der Wohnung der Vereines-
Vorsteherin.

Halb 6 Uhr Nachmittags: vorbereitende Sitzung des Hauptvorstandes
des ev. Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen im Sitzungssaal
der Landeskirche.

6 Uhr Nachmittags: nichtöffentliche Vorversammlung des Hauptvorstandes
und der Abgeordneten des ev. Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Sieben-
bürgen im Sitzungssaal der Landeskirche.

8 Uhr Abends: gefellige Zusammenkunft im Arkadenhofe des Hotels
„Römischer Kaiser“. Concert der Stadtkapelle.

Sonntag den 16. August:

6 Uhr Früh: Choral vom Thurne.

9 Uhr Vormittags: Versammlung der Abgeordneten und übrigen
Festtheilnehmer im Gebäude der Landeskirche.

Halb 10 Uhr Vormittags: Modengeläute. Festzug zur evang. Pfarr-
kirche A. B. Gottesdienst. Festredner Andreas Heiß, Pfarrer in Mühlbach.
Nach halbständiger Pause: Verhandlung der 31. Hauptversammlung des
ev. Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen.

Halb 2 Uhr Mittags: Festessen im Hotel „Römischer Kaiser“. Tafel-
arten zu 1 fl. 50 kr. (ohne Wein) wollen thunlichst schon am Vortage,
aber spätestens bis 9 Uhr Vormittags in der Papierhandlung Jos. Drotteff,
Heltauer-gasse 23, gefest werden.

5 Uhr Nachmittags: Hauptversammlung des allgemeinen Frauenvereines
der ev. Landeskirche im Musikvereinssaale.

8 Uhr Abends: gefellige Zusammenkunft im Arkadenhofe des Hotels
„Römischer Kaiser“.

Montag den 17. August:

9 Uhr Vormittags: Allgemeine öffentliche Versammlung siebenbürgisch-
sächsischer Pochschüler im Musikvereinssaale.

Halb 5 Uhr Nachmittags: 18. Hauptversammlung des siebenbürgischen
Karpathenvereines im städtischen Rathhause. — Nach Schluß der Haupt-
versammlung wird das siebenbürgische Karpathen-Museum besichtigt.

9 Uhr Abends: Festcommer der siebenbürgisch-sächsischen Pochschüler
im Glassalon des „Hermannsgartens“.

Dienstag den 18. August und folgende Tage:

Gebirgsausflüge, veranstaltet von der „Section Hermannstadt“ des
siebenbürgischen Karpathenvereines nach besonderem Programm. — Specielles
Ausflugs-Bureau der Section Großer Ring 12, 2 Thür links unter
dem Thore.



U. Z. 580/1896.

[568] 3-3

**Rundmachung.**

Das nächste Schuljahr an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch beginnt am 1. September l. J.

Der aufzunehmende Schüler muß:

- 1. wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;
- 2. die Volksschule beendet und bis zum vollendeten 14. Lebensjahre Schulunterricht genossen, eventuell längere oder kürzere Zeit an Real- oder Bürgerschulen oder Gymnasien verbracht haben.

Die Schüler erhalten in dem zur Lehranstalt gehörigen, unter der Leitung des Directors stehenden Schülerheim Verpflegung und Beföstigung, wofür während der Dauer des Schuljahres (d. i. 10 Monate hindurch) 10 Gulden ö. W. monatlich, für Abnutzung der Möbel, Instandhaltung und Reinigung der Bettwäsche und Decken 5 fl. für ein Halbjahr im Vorhinein zu zahlen ist.

Die Aufnahme in's Schülerheim erfolgt durch das Curatorium der Anstalt, dem auch das Recht zusteht, gegen vorheriges Ansuchen von der Verpflichtung zur Zahlung der Verpflegs- und der übrigen Gebühren ganz oder theilweise zu befreien.

Die Aufnahms-Gesuche sind bis 20. August 1896 bei der Direction der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch einzureichen.

Dem Gesuche sind beizuschließen:

- a) der ämtliche Ausweis über die Familien-Verhältnisse und über den Vermögensstand der Eltern des aufzunehmenden Schülers;

- b) der Tauffchein;
- c) ein ärztliches Gesundheits-Zeugniß;
- d) ein vom Ortsamte ausgestelltes, vom Pfarramte beglaubigtes Sittlichkeits-Zeugniß; und
- e) das letzte Schulzeugniß.

Jene, welche als außerordentliche Schüler, mit oder ohne Beföstigung, Aufnahme in die Lehranstalt wünschen, haben ihre Gesuche ebenfalls bis 20. August l. J. an die Direction der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch einzuwenden.

Hermannstadt, am 27. Juli 1896.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

U. Z. 620/1896.

[605] 1-3

**Concurs.**

Im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 23. Mai 1871, Z. 397/1871, sind zwölf Stipendien von je 50 fl. ö. W. an Gewerbeschüler aus den ehemaligen Kreisen Leschkirch und Reussmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu verleihen.

Im Falle der für Gewerbeschul-Stipendien bewilligte Betrag nicht ganz zur Verwendung gelangt, wird im Sinne der Universitäts-Beschlüsse vom 20. April 1877, Z. 826/1876, dann vom 28. October 1892, Z. 935/1892, ein Reise-Stipendium von 200 fl. gebildet und wird daher gleichzeitig bekanntgegeben, daß ein Reise-Stipendium von 200 fl. ö. W. an solche, aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Reußmarkt und Leschkirch oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbestandes verliehen wird, welche, wenn möglich, ein Untergymnasium, eine Unterrealschule, eine Bürgerschule

oder höhere Volksschule, jedenfalls aber auch eine Gewerbe-Lehrlingsschule oder eine gewerbliche Fachschule mit gutem Erfolg besucht und absolviert haben und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach ein Jahr lang im Auslande sich aufzuhalten.

Unter den Bewerbern sollen Diejenigen bevorzugt werden, welche sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen außer den oben angeführten sind:

- a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation;
- b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugniß.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche der Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizuschließen:

die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen 6 Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Bewerbungsgesuche, sowohl für Gewerbeschul-Stipendien, wie auch für das Reise-Stipendium, sind bis längstens 15. September 1896 hierher einzureichen.

Hermannstadt, am 12. August 1896.  
Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

**Rundmachung.**

Nach den Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 9., 10. und 11. September l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leihanstalt, Fleischergasse Nr. 19, im ersten Stock eine

**Licitation**

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 9. August 1896 bereits verfallen waren und bis zum 26. August 1896 nicht ausgelöst oder umgezeigt wurden, verkauft.

Nach dem 26. August und an den Licitations-tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgezeigt werden.

Die Auslösung und Umgezung erfolgt in den Amtsstunden Vormittags von 8-12 Uhr, und zwar an allen Wochentagen.

Im Interesse des p. t. Publicums wird ersucht, die Prolongation rechtzeitig zu veranlassen, da der Andrang in den letzten Tagen stets ein zu großer ist. Correspondenzen, welche nach dem 26. August einlaufen, können nur dann Berücksichtigung finden, wenn das Darlehen des bezüglichen Pfandscheines baar beigelegt wird, sonst unter keinen Umständen.

Vom 7. bis 8. September werden die zum Verkauf gelangenden Pretiosen im Amtlocale ausgestellt.  
Hermannstadt, im Juli 1896.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[580] 3-3

**Die Buchdruckerei**

**Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),**

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

---

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

112. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.

**Aus dem Amtsblatte.**

Orledigung.  
Bei der Schöfenger Hinweg-Direction eine Conceptio-Practisanten-Stelle. Gesuche bis 5. September.

**Der gründliche theoretisch-practische Zitherlehrer.**

Methode für das Selbststudium Erwachsener. Zweite, gänzlich neu bearbeitete Ausgabe. Bei Benutzung dieses Werkes ist die Mittheilung des Lehrers vollkommen entbehrlich, und es wird ein sicherer Erfolg auch Jenen verbürgt, welche keine musikalischen Vorkenntnisse besitzen. Näheres über das Werk befragt der ausführliche, 20 Druckseiten starke Prospect, welcher auf Wunsch gratis und franco zugesendet wird. Der Prospect, welchen man zu verlangen nicht unterlassen wolle, enthält nebst anderem interessanten Inhalte die eingehende Beschreibung des Lehrganges, den Studienplan, das Preisverzeichnis, die Bezugsbedingungen, dann Noten- und Illustrationsproben aus dem Werke u. s. w., ferner viele Urtheile hervorragender Fach- und anderer Zeitschriften, dann Anerkennungen von Fachmännern, Pädagogen und von Selbststudirenden aus allen Welttheilen, die im Laufe der Zeit unsere Methode practisch an Anderen und an sich selbst erprobt haben.

Die Bestell-Karte wolle gefälligst gerichtet werden: An die Verlags-Expedition von Lehrmitteln und Musikalien für die Zither (J. Sorg) in Agram.

(603) 1-1

**Stellen-,**

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs)-Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfte-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

(20) 27

**Abreise**

wegen werden verschiedene

Möbel u. Küchen-Einrichtungsstücke

verkauft. Ebenjeshit ist ein fast neuer

Bösendorfer-Stutzflügel

preiswürdig zu verkaufen.

Kleine Erde Nr. 11.

(604) 1-1

**Grazer Handels-Akademie.**

Abiturienten-Curs.

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Ausführliche Prospective ertheilt

Die Direction der Grazer Handels-Akademie:

A. E. v. Schmid, Director.

(542) 1-6

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedenkung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(268) 13-36